

Investment oder Inspiration? Künstler als Kunstsammler

Sabine B. Vogel

„Ich liebe es, in Auktionshäusern herumzugehen und die Werke anzuschauen.“ Dieses Bekenntnis stammt nicht von einem passionierten Sammler, sondern von einem zeitgenössischen Künstler: Wim Delvoye. Der belgische Superstar kauft Möbel, Münzen, alte Bücher, Malerei aus dem 17. und Skulpturen aus dem 19. Jahrhundert. Und Delvoye ist nicht der einzige Künstler unserer Zeit, der seine Sammelleidenschaft auslebt: Howard Hodgkin hat sich schon vor Jahren auf indische Moghul-Malerei spezialisiert, Herbert Brandl auf chinesische Tiger-Malerei, Georg Baselitz auf Druckgraphik des europäischen Manierismus und Jasper Johns besitzt eine umfassende Kubismus-Sammlung. Mit dem Auge des Künstlers entdeckt auch der New Yorker Maler George Condo Gemälde Alter Meister, insbesondere Porträts. Ihn interessiert der Dialog von Kunstwerken unterschiedlicher Epochen ebenso wie die Entdeckung nicht im Trend liegender und daher unterbewerteter Kunstwerke und nennt dabei z. B. den späten De Chirico. Und Wolfgang Tillmans, der erfolgreiche Fotokünstler erwirbt gelegentlich Werke älterer Meister wie z. B. des in Köln geborenen Wilhelm Leibl. Andere wie Damien Hirst legen einen inhaltlichen Schwerpunkt. Seine „murderme collection“ ist dem Thema Tod verpflichtet, mit Werken von Francis Bacon über Andy Warhol, Richard Prince bis Sarah Lucas.



Jeff Koons in der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums Wien anlässlich seines Besuchs 2012

© Kunsthistorisches Museum Wien

Landkarten und Modelle

Wie Hirst, so sammelt auch Olafur Eliasson in direktem Bezug zu seinem Werk. Seit der Produktion seiner solarbetriebenen Lampe „Little Sun“ kauft Eliasson Glühbirnen aller Größe, Form und Farben und arrangiert die Objekte in einem Regal in seinem Berliner Atelier. In enger Verbindung zu seinen Foto-Serien Islands steht seine Sammlung von Land- und Seekarten Islands. Die älteste stammt aus dem 12. Jahrhundert, viele sind mit „Seemonstern und verrückten Vulkanen“ verziert. Vor allem aber erwirbt er wissenschaftliche Modelle und Objekte: „Ich interessiere mich für die Frage, wie wir unsere Umgebung erleben und Raum verstehen – und konstruieren. Es ist faszinierend, wie Mathematiker und Astrophysiker durch die gesamte Geschichte hindurch bedeutende wissenschaftliche Antworten mit kleinen Modellen und Experimenten bewiesen.“

Verbindung mit der Geschichte

All diese Künstler sammeln systematisch – und erfüllen das zentrale Kriterium klassischer Sammler: Sie sind Spezialisten auf ihrem Gebiet. Für manche allerdings scheint eine andere Motivation zu gelten. Seit wenigen Jahren ersteigert Jeff Koons Werke berühmter Alter Meister von Gustave Courbet über Edouard Manet, Nicolas Poussin bis Picasso, Rene Magritte, aber auch Roy Lichtenstein und Salvador Dalí. Inhaltlich hält seine millionenschwere Sammlung wenig zusammen. Und bedenkt man, dass seine eigenen Skulpturen meist der Methode überdimensionierter Alltagsobjekte folgen, sind auch formale Bezüge zwischen Œuvre und Sammlung nur schwer auszumachen. Koons geht allerdings auch einen anderen Weg. Er sieht in den Alten Meistern eine Brücke in andere Zeiten: „Kunst hat die Fähigkeit, ähnlich wie die Biologie, eine Verbindung zurück in die Geschichte zu schaffen.“

Sammlungen als Buch

Das ist so wahr wie weitgefasst und trifft auf allerhand zu. Aber welche Motivation steckt tatsächlich dahinter? Geht es Koons, aber auch manch anderen nicht vielmehr darum, ihre immensen Einnahmen marktwirtschaftlich sinnvoll zu investieren? „Ich würde das gerne verneinen, aber vielleicht bin ich zu idealistisch“, beantwortet Jasper Sharp diese Frage. Er ist „Adjunct Curator“ am Kunsthistorischen Museum in Wien (KHM). Seit Anfang 2012 werden dort zeitgenössische Künstler zu einer Auseinandersetzung mit Alten Meistern eingeladen, mal im Gespräch wie Koons, mal als Kurator wie Ed Ruscha, der aus den Depots eine Ausstellung zusammenstellte. Generaldirektorin Sabine Haag sieht das KHM „in Anlehnung an Cézanne als Buch, in dem die zeitgenössischen Künstler lesen“ und neue Blicke auf die Sammlungen und Werke werfen. So sieht Ruscha Bilder von Pieter Brueghel d.Ä. als filmische Standbilder oder Storyboards und platzierte daneben Frans Snyders Kopf der Medusa, einen Bergkristall, ein Meteoritenfragment und sogar einen Fisch – aus dem gesamten Fundus der Sammlung des KHM auswählen zu können, beantwortete Ruscha radikal mit der Inszenierung einer Welt voller Kontraste.

Sammeln als Inspiration

Genau darin liegt meist auch der Reiz der Künstler-Sammlungen: Sie sammeln individuell. Sie entscheiden aus ihren eigenen Produktionsprozessen heraus, haben klare Qualitätskriterien und einen weitaus offeneren Blick als jene Sammler, die ein schönes Bild für die Wohnung oder eine Anlage für ihr Portfolio suchen. Und es ist auch kein neues Phänomen: Künstler haben schon immer gesammelt. Von Rubens ist eine fantastische Medaillensammlung überliefert und Franz Lehnbach kaufte schon früh italienische Malerei. Was aber motiviert Künstler dazu, sich mit Werken anderer Meister zu umgeben? Jasper Sharp hat dazu zwei Thesen: Zum einen seien Sammlungen ein kreativer Prozess wie bei Andy Warhol, der in seinen „Time Capsules“ nahezu alles aufbewahrungswürdig fand. Zum anderen seien Sammlungen für Künstler oft eine „Bibliothek“, ein Hort für Inspiration, Informationen und Anregungen. Ähnlich sieht es auch der indische Künstler Sudarshan Shetty, wenn er feststellt: „Sammeln ist ein Weg zur Erweiterung des eigenen Horizonts.“ Und Hirst erklärte anlässlich seiner Ausstellung von „murderme“ in der Serpentine Gallery 2007: „Ich glaube, dass Sammlungen wie eine Landkarte des Lebens sind.“



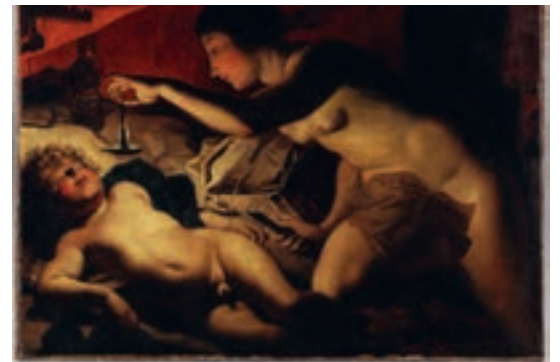
Olafur Eliassons Glühbirnen-Sammlung

Photo: Raphael Fischer-Dieskau / Studio Olafur Eliasson, 2013

Sammlungen erzählen von sich wandelnden, meist vertiefenden Interessen, zeugen von Kennerschaft und stehen bei Künstlern in spannenden Verbindungen zu deren Werken. Eine „Tellurium“ genannte Planetenmaschine im Besitz von Eliasson diente ihm als Inspiration für gleich mehrere Werke. Und Delvoye nutzte Skulpturen von Mathurin Moreau und Charles Octave Levy für die in sich gedrehten Figuren, die er im Louvre ausstellte. „Als ich die Einladungen für den Louvre und das Rodin-Museum erhielt, hat mich das noch einmal mehr zum Sammeln stimuliert. Es geht parallel zu meinem Werk, es gehört zusammen“, erzählt er.

Amor als Knabe

Aber warum kaufen Künstler nicht aktuelle Kunst? Zum einen wird diese oft getauscht. Zum anderen wirkt hier der Markt hinein: „Anfangs habe ich auch zeitgenössische Kunst gekauft, Mapplethorpe beispielsweise. Aber dann begann mein Interesse für Historisches, erst Bücher, danach Malerei. Es ist viel günstiger, in Historisches zu investieren als zeitgenössische Kunst zu kaufen“, erklärt Delvoye. Begeistert erklärt er ein Werk des französischen Malers Jacques Blanchard. „Blanchard war ein Freund von Georges de La Tour, damals extrem berühmt, heute fast vergessen. La Tour war damals bekannt für sein maleisches Licht, Blanchards Spezialität war der horizontale Körper: Sein Werk zeigt nur mythologische oder religiöse Motive, die ihm immer als Anlass für liegende Körper dienten. Mein Bild zeigt die Geschichte von Amor und Psyche, aber hier ist Amor kein junger Mann, sondern ein kleiner Knabe, und Psyche hat ein Messer – sehr merkwürdig! Wenn man bedenkt, was ein Andy Warhol kostet, und das dann mit diesem Werk vergleicht – wie unvergleichbar interessanter Blanchard ist!“

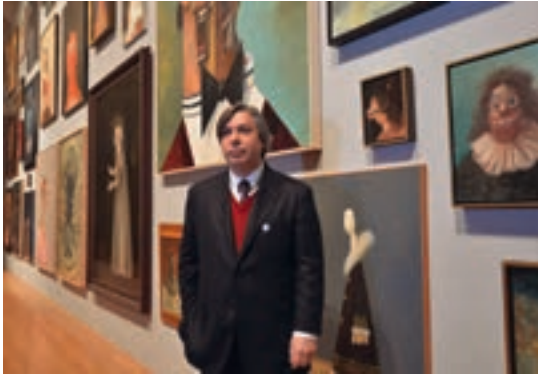


Jacques Blanchard
Amor und Psyche
Öl auf Leinwand, 100 x 70 cm
Privatsammlung Wim Delvoye

Investment

Einen bedeutenden Teil des Umsatzes erzielen Auktionshäuser mit Werken lebender Künstler – mit Preisen, die in einem erstaunlichen Ungleichgewicht zu Alten Meistern stehen. Tendenz steigend, denn Kunst wird immer teurer. Im Verhältnis zu zeitgenössischer Kunst sind Alte Meister heute sehr preisgünstig. Was kann man sich heute für 10.000,- Euro im Markt der Zeitgenossen kaufen? Kaum etwas – bei den Alten Meistern dagegen gerade bei Arbeiten auf Papier Hervorragendes. Und solche Werke haben ihren Platz in der Kunstgeschichte meistens schon fest gesichert.

56 Milliarden US-Dollar wurden laut Marktanalytikerin Clare McAndrew im Jahr 2012 im Kunsthandel umgesetzt, eine Verdoppelung des Volumens gegenüber 1990 (27,2 Milliarden US\$). Einerseits steigen die Spitzenpreise in enorme Höhen, andererseits hat sich die Zahl der Käufer, aber auch des Angebotes vervielfacht. Eine Folge dieses gewaltigen, globalen Kunstmarktes ist die zunehmende Zahl von vermögenden Künstlern, die ihr Geld anlegen wollen. Also doch alles Investment statt 'Bibliothek'? Beides. In seinem Schloss bei Gent kombiniert Delvoye die historischen Stücke seiner Sammlung wie eine Hochzeitstruhe aus dem späten 15. oder frühen 16. Jahrhundert, die er für 7.000 Euro ersteigerte, und die flämischen Möbel mit Alten Meistern und eigenen Werken. „Dieses Bild ist eine Kopie von Anthonis van Dyck, das Original ist in München, aber ich finde mein Jesus-Gesicht schöner. Ich habe auch eine Kopie der Mona Lisa aus dem 17. Jahrhundert, für die ich 80.000 Euro gezahlt habe – das ist viel für eine Kopie!“



George Condo in der Ausstellung "Mental States"
vor imaginären Porträts. Kunsthalle Schirn, Frankfurt,
Februar 2012

© picture alliance

Aber Delvoye gibt auch zu, das er an einem bestimmten Punkt seiner Karriere über Investment nachdachte und zu dem Schluss kam: „Ich bin Künstler, habe ein Auge für Kunst, mein Wissen seit Jahren ausgebaut. Es ist einfach das, was ich am besten beurteilen kann.“ Schnell fand er Interesse vor allem an der Malerei: „Ich schaue zuerst auf die Qualität der Malerei und oft sind es dann Werke aus Norditalien, die mir gefallen, meist frühes 17. Jahrhundert. Besonders fasziniert mich das Caritas Romana-Motiv, die Tochter, die ihren Vater im Gefängnis mit ihren Brüsten ernährt – diese Bilder sind im heutigen New York undenkbar! Auch die kleinen Skulpturen von Levy und Moreau zeigen eine andere Moralvorstellung – die Mädchen sind keine 14 Jahre alt, das sieht man an den kleinen Brüsten und dem Venushügel.“ Doch auch ein Künstler hat nicht das gesamte Wissen zum gelungenen Kauf. „Ich gehe immer mit einem Restaurator zur Vorbesichtigung“, erklärt Delvoye, „denn ich möchte keine aufgearbeiteten Werke, sondern mag gerade die Spuren der Zeit.“

Sabine B. Vogel ist Kunstkritikerin und Kuratorin, lebt seit 1995 in Österreich; Studium der Kunstgeschichte in Bochum, Promotion Kunstgeschichte an der Uni für Angewandte Kunst, Wien; seit 2003 Lektorin an der Universität für Angewandte Kunst, Wien; seit 2008 Präsidentin der AICA Austria. – Der Text ist eine Überarbeitung der Erstveröffentlichung in der Neuen Zürcher Zeitung vom 28.6.2013.

Investment or Inspiration?

Artists as Art Collectors

Sabine B. Vogel

"I love walking around in auction houses and look at the objects." This confession does not come from a passionate collector but from a contemporary artist: Wim Delvoye. The Belgian superstar buys furniture, coins, old books, paintings from the 17th century, and 19th century sculptures. And Delvoye is not the only artist of our time to live his passion for collecting: Howard Hodgkin has specialised on Indian Moghul painting for years, Herbert Brandl on Chinese tiger painting, Georg Baselitz on graphic prints on European mannerism, and Jasper Johns owns an extensive cubism collection. Through the eye of an artist, the New York painter George Condo discovers works by old masters, especially portraits. His interest lies in the dialogue of art in different periods and in the discovery of unfashionable and therefore underestimated works of art, naming for instance De Chirico's late period. And Wolfgang Tillmans, the successful photographic artist, occasionally acquires works by older masters such as Cologne-born Wilhelm Leibl. Others like Damien Hirst place emphasis on a focal point. His "murderme collection" is obsessed by the theme of death with works by Francis Bacon to Andy Warhol, Richard Prince to Sarah Lucas.

Maps and Models

Like Hirst, Olafur Eliasson collects with direct reference to his work. Since the production of his solar-powered lamp "Little Sun", Eliasson buys lightbulbs of all sizes, shape and colour and arranges the objects on a shelf in his Berlin studio. In close relation to his photo series on Iceland, he creates a collection of land and sea maps of Iceland. The oldest one is from the 12th century, many are embellished with "sea monsters and crazy volcanos". Most of all, he acquires scientific models and objects: "I am interested in the question of how we perceive our surroundings and understand space - and construct. It is fascinating how mathematicians and astrophysicists throughout the entire history found important scientific answers by small models and experiments."



Schloss mit einer Skulptur von Wim Delvoye im Vordergrund

© Sabine B. Vogel



Salvador Dalí
 Nature morte au drapé blanc. 1969
 Erworben von Jeff Koons bei Lempertz
 Acquired by Jeff Koons from Lempertz

Relation to History

All these artists collect systematically - and attain the central criteria of classic collectors: they are experts in their field. For some, however, there appears to be another motivation. For several years now, Jeff Koons acquires at auction works by famous old masters like Gustave Courbet and Edouard Manet, Nicolas Poussin to Picasso, Rene Magritte, but also Roy Lichtenstein and Salvador Dalí. His collection, worth millions, has little interrelation. And considering that his own sculptures mostly follow a method of over-dimensional everyday objects, it is difficult to find a formal connection between oeuvre and collection. Koons goes a different way, however. He sees in the old masters a bridge into other times: "Art has the capability, similar to biology, to attain a connection leading back to history."

Collections as Books

That is as true as far-fetched and applies to a lot. But what motivation is really behind this? Is Koons, and maybe some others, not mostly motivated to place their tremendous income into productive economic investments? „I would prefer to negate this but perhaps I am too idealistic“, is Jasper Sharp's answer; He is „Adjunct Curator“ at the Kunsthistorisches Museum in Vienna (KHM). Since 2012, contemporary artists are invited for a dialogue with old masters, either for discussion like Koons, or as curator like Ed Ruscha who installed an exhibition by reaching into the depots. General Director Sabine Haag views the KHM „in relation to Cezanne as a book that contemporary artists read“ and newly view the collections and works. Ruscha interprets paintings by Pieter Brueghel the Elder as film-like statues or storyboards and places them next to Frans Snyder's Medusa's Head, a rock crystal, a meteorite fragment and even a fish - to be able to choose among the total depository of KHM's collection was radically answered by Ruscha with an installation of a world full of contrasts.

Collecting as Inspiration

Here exactly lies the attraction of artists' collections: they collect as individuals. They decide by their own production process, have precise quality standards and certainly a more open view than those collectors simply seeking a beautiful painting for the home or an investment for their portfolio. And this is not a new phenomenon: artists have always collected. Rubens left a fantastic collection of medals and Franz Lehnbach bought Italian paintings early on. But what motivates artists to surround themselves with works by other masters? Jasper Sharp offers two theories: for once, collections are a creative process as with Andy Warhol who saved almost everything in his "Time Capsules". For other artists, collections often are like a "library", storage for inspiration, information and suggestions. The Indian artist Sudarshan Shetty makes a similar statement: "Collecting is a way to broaden your own horizon". And Hirst explained on the occasion of his exhibition "murderme" at the Serpentine Gallery in 2007: "I believe that collections are like a map of one's life." Collections speak of changing, often deepening interests, show knowledge and mean for artists a suspenseful relation to their works. A planetary object called "Tellurium" owned by Eliasson served as inspiration for several of his works. And Delvoye used sculptures by Mathurin Moreau and Charles octave Levy for the figures turning within themselves that he exhibited in the Louvre. "When I received the invitations to the Louvre and the Rodin Museum, I was once again even more stimulated to collect. It goes parallel to my work, it belongs together", he states.

Cupid as a Boy

But why don't artists buy contemporary art? For once, artists often swap art with each other. Secondly, it is influenced by the market: "In the beginning I have also bought contemporary art, Mapplethorpe for instance, But then, my interest turned into a historic direction, first books, later to painting. It is more advantageous to invest in historic objects than to buy contemporary art", declares Delvoye. Enthusiastically, he explains a work by French painter Jacques Blanchard. "Blanchard was a friend of Georges de La Tour, extremely famous then, nowadays almost forgotten. La Tour was known for his painterly light, Blanchard's specialty was the reclining body: his work only depicts mythological or religious motifs, always serving as inspiration for reclining bodies. My painting shows the story of Cupid and Psyche, but here Cupid is not a young man but a little boy. and Psyche has a knife - how strange! If you consider the price of an Andy Warhol and then compare it with this work - beyond comparison Blanchard is more interesting!"

Investment

Auction houses realise a major portion of their turnover with works by living artists - at prices that are in no proportion to old masters. with rising tendency since art constantly becomes more expensive. In comparison to contemporary art, old masters today are quite reasonable. But what can be had for 10,000. Euro on the contemporary art market? Almost nothing - but exceptional works on paper by old masters can be found. And such works have solidified their place in art history already.

According to market analyst Clare McAndrew, 56 billion US-Dollar were generated in 2012 in the art market, double the volume of 1990 (27.2 billion US\$). On one hand, top objects reached enormous highs, on the other hand, the number of buyers as well as the available art has multiplied. One reason for this enormous global art market is the increasing number of wealthy artists wanting to invest their money. All investment rather than 'library'? Both. In his castle near Gent, Delvoye combines the historic objects from his collection like a marriage chest from the late 15th or early 16th century, acquired at auction for 7,000 Euro, and the Flemish furniture with old masters and his own works. „This painting is a copy of Anthonis van Dyck, the original is in Munich, but I find my face of Jesus more beautiful. I also have a copy of the Mona Lisa from the 17th century for which I paid 80,000 Euro – that is quite a lot for a copy!“

But Delvoye also admits that at a certain point in his career he thought about investment and decided: „I am an artist. possess an eye for art and extended my knowledge for years. It is simply that this is what I can judge best.“ He soon became interested especially in painting; „First I look at the quality of painting, and often they are works from Northern Italy that I like best, mostly early 17th century. I am particularly fascinated by the Caritas Romana motif, the daughter nourishing her father in jail with her breasts - these paintings would be unthinkable in New York today! Also the small sculptures by Levy and Moreau show another moral attitude - the girls are not yet 14 years old judging by their small breasts and pubes.“ And yet, an artist does not always possess total wisdom for a successful acquisition. „I always take a restorer along to previews“, explains Delvoye, „because I do not want restored objects but prefer the signs of the times.“

Sabine B. Vogel is art critic and curator, since 1995 resides in Austria; studies in art history in Bochum. PhD in art history at University of Applied Arts, Vienna; since 2003 lecturer at University of Applied Arts, Vienna; since 2008 President of AICA Austria. – The text is a reviewed version of the first printing in Neue Zürcher Zeitung of 28 June 2013.



Wilhelm Leibl, zugeschr. (1844 – 1900)

Zwei Hände mit Stock

Öl auf Leinwand, 25,2 x 33 cm

Erworben von Wolfgang Tillmans bei Lempertz

Acquired by Wolfgang Tillmans from Lempertz

—
LEMPERTZ
1845